

8117 FÄLLANDEN

8118 PFAFFHAUSEN

8121 BENGLEN

Interessengemeinschaft Fällander Geschichte
© IGFG 1998

Autor:

Hans Ueli Kaul

Unter Mitarbeit von:

Helene Blass, Martin Friess, Fritz Gimmi,
Erich Sutter und Peter Wüthrich

8117 FÄLLANDEN

8118 PFAFFHAUSEN

8121 BENGLEN

Einleitung	3	Postboten als Langstreckenläufer	21
<i>DIE POST</i> - 8118 Pfaffhausen	4	Züribott	24
<i>DIE POST</i> - 8121 Benglen	7	Weibel	26
<i>DIE POST</i> - 8117 Fällanden	9	Anhang	
Von der Wagnerwerkstatt zum Postbüro	11	- Chronologie	30
Ära Gachnang	14	- Stempelverzeichnis	31
Die erste Postablage	18	- Literatur, Quellen, Bildnachweis	32

From: Erich Sutter <erich@sutter.ch> Date: Wed, 21 Oct 1998 22:40:49 +0200
 To: kimmer1125@yahoo.com Subject: Gachnang family

Dear Kim Gachnang:

I'm sending you this e-mail on behalf of a group of local history researchers of the small Swiss community of Faellanden near Zuerich. We have found the envelope of an old letter which was sent in the year of 1871 from New Glarus to a Mr. J.J. Gachnang in Faellanden Switzerland. The sender is unknown, but it seems quite probable that the letter was written by a member of the Gachnang family who had emigrated from Switzerland to the U.S.A.

Would you happen to know of an ancestor of your family who lived in New Glarus WI around 1870, or could you direct us to a person with genealogical interests who could help us further?

Abbildung 1

Mit dieser E-Mail versuchten wir den Absender des Briefes (Abbildung 2) ausfindig zu machen. Bis anhin leider ohne Erfolg. Der Versand kostete zehn Rappen für ein ganz kurzes Lokalgespräch. Im Gegensatz zum Brief berührte keine menschliche Hand diese Botschaft während ihrer wenige Minuten dauernden Reise nach Amerika.

Einleitung

Ein Leben ohne Post ist für die meisten von uns kaum vorstellbar. Der Gang zum Briefkasten ist doch immer spannend: ein Feriengruss, ein Brief aus Übersee, eine gesalzene Rechnung, unerwünschte Reklame - die Spannweite ist riesig!

Unser Neujahrsblatt will aufzeigen, wie sich diese geschätzte Dienstleistung in der Gemeinde Fällanden in den letzten zweihundert Jahren entwickelt hat, vom gemeindeeigenen Fussboten zu den Filialen eines eidgenössischen Betriebs. Die einzelnen Kapitel führen in umgekehrter chronologischer Reihenfolge durch diesen Zeitraum.

Heute haben wir in jedem Gemeindeteil ein eigenes Postbüro. Jedes wird in einem besonderen Kapitel vorgestellt. Der Leser merkt sofort, dass die Posthalter/innen auch heute noch für viele Leute in der Gemeinde wichtige und geachtete Ansprechpartner für die mannigfachsten Probleme sind.

Es stellt sich die Frage, ob die moderne Kommunikationstechnik mit der unvorstellbar schnellen E-Mail (Abbildung 1) in näherer Zukunft die traditionelle Postzustellung gefährden oder gar überflüssig machen könnte. Wir meinen: Nein.

Denn einerseits sind die dazu erforderlichen elektronischen Geräte nicht für jedermann erschwinglich und andererseits werden nie alle fähig sein diese zu bedienen. Die Allgemeinheit ist nach wie vor auf die in der Schule erlernte Schreibkunst angewiesen, deren Erzeugnisse auch in Zukunft durch die Post überbracht werden. Zudem wird gerade das Internet mit seinen virtuellen Katalogen den Versandgeschäften aller Art wieder neuen Auftrieb geben und damit die Paketpost fördern.

Wir hoffen, dass die Leser unseres Neujahrsblattes den Leistungen unserer Poststellen mit neuer Wertschätzung begegnen werden.

Das Redaktionsteam der IGFG

*Abbildung 2
Umschlag eines Briefes aus
New Glarus, Wisconsin, USA
J.J. Gachnang,
Krämer, Gemeindschreiber
Fällanden, Ct. Zürich, Schwizerland*

*Nach 19-tägiger Reise über New York
(Rückseite: Durchgangsstempel von
Basel, Zürich und Schwerzenbach)
wurde der Brief am 7. Januar 1872 in
Fällanden zugestellt.
Erstaunlich, dass dieser leere Briefum-
schlag 125 Jahre überdauert hat!*

DIE POST - 8118 Pfaffhausen

Es ist noch gar nicht lange her, dass die Pfaffhauser nach Binz pilgern mussten, wenn sie am „Wohnort“ ein Postpaket aufgeben oder eine eingeschriebene Sendung am Schalter abholen wollten. Die ersten Bestrebungen, diese für Pfaffhausen unangenehme Situation zu ändern und am Ort eine eigene Poststelle zu eröffnen, reichen mehr als 30 Jahre zurück: Bereits 1965 hat der damalige Gemeinderat der Kreispostdirektion Zürich die Errichtung eines Postbüros in Pfaffhausen beantragt. An guten Argumenten zur Begründung dieses Vorstosses war kein Mangel. So nahm zu jener Zeit die Zahl der von Binz aus postalisch zu bedienenden Haushalte infolge reger Bautätigkeit in Pfaffhausen sprunghaft zu. Zudem liess sich zu Recht feststellen, dass die Bevölkerung Pfaffhausens in keiner Weise nach Binz orientiert war und jede Möglichkeit ausgenützt werden sollte, in der Nähe des bestehenden Ladens und des Restaurants Feldhof mit einer Poststelle die Bildung eines Dorfzentrums und die Unterstützung des ortsansässigen Gewerbes zu fördern.

Die Antwort aus Zürich war ernüchternd. Für den Postaufgabeverkehr sei ein Einzugsgebiet von ca. 1000 Haushaltungen erforderlich. Überdies werde angestrebt, den Dienstzweig der Postzustellung auf lange Sicht vermehrt zu zentralisieren, was die Errichtung einer Pfaffhauser Post erst recht unnötig mache!

Gut zwanzig Jahre später nahm der Gemeinderat einen neuen Anlauf. Anlass dazu boten vor allem zwei Gründe. Einerseits hatte sich in der Zwischenzeit die Bedingung der 1000 Haushalte annähernd erfüllt, andererseits wurde damals die Frage

einer baulichen Kombination von Post und Dorfplätzen diskutiert. Nach Prüfung verschiedener Möglichkeiten in der Liegenschaft Geerenstrasse 2 erwies sich der Umbau des bisherigen Ladenlokals in ein Postbüro und die Verlegung des Fama-Ladens in das im gleichen Haus leer gewordene Feuerwehrlokal als die beste Lösung.

Nach Plänen des Architekturbüros Fuchs wurden die nötigen Umbauten zügig an die Hand genommen, sodass die Kreispostdirektion Zürich den Einwohnerinnen und Einwohnern Pfaffhausens Ende 1990 ein Weihnachtsgeschenk machen konnte mit der frohen Botschaft, am 18. Februar 1991 werde

das neue Postbüro 8118 Pfaffhausen eröffnet. Und genau nach Zeitplan öffnete die langersehnte Pfaffhauser Post am angesagten Montag um 07.30 Uhr den Kundinnen und Kunden erstmals Türe und Schalter. Sie wurden dort anfänglich durch den Betriebssekretär Silvio Greber bedient, der mit zwei Mitarbeitern die Aufgabe hatte, einen reibungslosen Dienstleistungsbetrieb in Gang zu setzen.



In dieser ersten Phase waren die Pfaffhauserinnen und Pfaffhauser zwar glücklich, nun endlich über eine eigene Post zu verfügen, auch wenn sie bei den hinter dem Schalter recht häufig wechselnden



*Abbildung 3
Die wohnliche Schalter-
halle widerspiegelt
die Atmosphäre der
Poststelle.*

Gesichtern anfänglich nicht richtig warm werden wollten. Mit der auf anfangs 1994 erfolgten Wahl von Frau Ruth Hess zur neuen Posthalterin in Pfaffhausen hat sich dies grundlegend verändert. Mit ihr ist die eher anonyme Institution „Post“ nun auch in Pfaffhausen zu einer lebendigen und von der Persönlichkeit der Posthalterin geprägten Einrichtung geworden. So kompetent und sympathisch, wie Frau Hess ihre Kundschaft am Schalter zu bedienen pflegt, hat sie uns auch zu einem persönlichen Informationsgespräch über Geschäfte, Aussichten und auch Sorgen der Pfaffhauser Post empfangen.

Was darüber im Folgenden rapportiert wird, ist im Sinne einer Momentaufnahme zu verstehen, weil durch den Übergang von der „PTT“ zur „Schwei-

zerischen Post“ vieles in Bewegung geraten und vielleicht morgen schon wieder anders ist. Im Bereich der Post-Aufgabe bietet 8118 Pfaffhausen alle bekannten Dienstleistungen des Brief-, Paket-, Fax- und Zahlungsverkehrs an; für das Angebot von Post-/Bankgeschäften und die Installation eines Postomaten ist die Filiale allerdings zu klein. Über die rein postalischen Geschäfte hinaus finden sich auch Kehrlichtmarken, Vignetten, Lose der Landeslotterie und Billette des Zürcher Verkehrsverbundes im Verkaufssortiment.

Im Gebiet der Post-Zustellung ist die schon früher bestehende Zusammenarbeit mit der Poststelle 8122 Binz erhalten geblieben; alle Briefe für Pfaffhausen werden von Binz aus verteilt, während die Paket-Zustellung von Pfaffhausen aus in Binz,

Benglen und Pfaffhausen erfolgt. Die in Pfaffhausen tätigen Briefträger/innen Frau Teresa Misciagna und Herr Oskar Gut, sowie der Paketbote Herr Robert Schmid tragen zusammen mit Frau Hess zum guten Ruf und zur persönlichen Verwurzelung des Postdienstes in der Bevölkerung bei.

Von Interesse mag schliesslich sein, welchen Umfang der Postverkehr in den nun bald acht Jahren seit der Filialeröffnung an der Geerenstrasse erreicht hat. Nach einem Zufallsprinzip werden jeden Monat zwei Tage bestimmt, an denen alle getätigten Geschäfte gezählt werden müssen. Aus einer Hochrechnung wird der Jahresumsatz ermittelt, der einerseits die Klassifizierung des Postbüros bestimmt und über die sogenannten Aufwandpunkte auch den Lohn des Posthalters festlegt.

Gerundete Jahresumsätze im Jahre 1997

Briefaufgabe	A-Post	43'000
	B-Post	36'000
	Ausland	6'000
Briefverteilung in Postfächer		48'000
Anzahl Einzahlungen		30'000
Aufgegebene Pakete		5'000
Zugestellte Pakete *		60'000

* knapp die Hälfte in Pfaffhausen

Die Zahlen der obenstehenden Tabelle zeigen, dass das Postbüro von Pfaffhausen vom Umsatz her nach wie vor zu den kleineren zu zählen ist. Dabei ist allerdings zu beachten, dass im Einzugsbereich unserer Post praktisch keine Geschäfts- oder Gewerbebetriebe angesiedelt sind, d.h. bei den ange-

gebenen Zahlen handelt es sich fast ausschliesslich um Einzelbriefe oder -pakete, die mit grossem Arbeitsaufwand individuell gestempelt, sortiert und verteilt werden müssen.

Wir dürfen heute in Pfaffhausen mit Befriedigung feststellen, dass die verschiedenen Anläufe früherer Gemeinderäte zu einem guten Ziel geführt haben. Mit dem eigenen Postbüro und dem benachbarten ebenso unentbehrlichen Primo-Laden verfügt Pfaffhausen nun über ein kleines, sympathisches Dienstleistungs- und Quartierzentrum. Vordringlich ist die Hoffnung, *DIE POST* möge auch in Zukunft die im neuen Leitbild versprochene flächendeckende Grundversorgung höher einstufen als die aus Rentabilitätsgründen teilweise erwogene Schliessung kleinerer Poststellen. Was jeder einzelne Postkunde unserer Ortschaft zur Erfüllung dieser Hoffnung persönlich beitragen könnte, sei der Phantasie des aufmerksamen Lesers überlassen.

DIE POST - 8121 Benglen

Wussten Sie, dass die Poststelle in Benglen in ihrem Betriebsaufbau ausgesprochenen Seltenheitswert hat in der Schweiz? Während die Paketpost in herkömmlicher Weise in die Haushaltungen gebracht wird, kommt man hier seit nahezu einem Vierteljahrhundert ohne Briefträger aus.

Der Weiler Benglen gehörte mit seinen rund 50 Einwohnern in 12 Haushaltungen noch anfangs der Siebzigerjahre postalisch zu Binz. Wegen der Personalnot im Bereich der uniformierten Beamten wurden während der Erstellungszeit der Grossüberbauung (1972-74) im Gebiet der Poststelle Binz die Briefpostsendungen täglich nur einmal zugestellt. Um möglichst rasch eine verbesserte Dienstleistung anzubieten, kam die Kreispostdirektion Zürich mit der Firma Göhner, der Siedlungserbauerin, überein, die Briefpost durch Gratispostfächer auszuliefern und dafür im geplanten Einkaufszentrum eine Poststelle einzurichten.

So wurde im August 1974 das Postbüro 8121 Benglen eröffnet und von Herrn Willi Egli und seiner Gattin zur vollen Zufriedenheit aller während fünfzehn Jahren geführt.

Nur einmal wurde in einer Zeitungspolemik das ungenügende PTT-Angebot in der Benglen gerügt. Viele Einwohner wünschten sich den Zustelldienst durch Briefträger. Doch die Kreispostdirektion Zürich wollte die Forderung aus personellen und ökonomischen Gründen nicht erfüllen. Unbestritten blieb aber der Vorwurf, die vorhandenen Fächer seien viel zu klein.

Ende Juni 1989 trat Herr Egli in den Ruhestand. An seine Stelle wurde ein junges Posthalterepaar nach Benglen berufen. Herrn Anton Matter, Betriebsbeamter im Postzentrum Mülligen, und



Abbildung 4
Kurz nach sechs Uhr morgens beginnen der Posthalter und seine Mitarbeiterinnen mit dem Einsortieren der 880 Postfächer. Die Briefpostsendungen werden im hellen Gestell (rechts hinten) in 14 Sektoren vorsortiert.

Frau Anita Matter, ausgebildete PTT-Assistentin, reizte die Herausforderung. Es galt, alle Anfangsschwierigkeiten zur Zufriedenheit der Kundschaft zu meistern. Noch in Altstetten wohnhaft, mussten Matters täglich um vier Uhr aufstehen, um kurz nach fünf Uhr mit dem Einsortieren in die Zustellfächer beginnen. 1992 kam der längst fällige Umbau des Schalterbereiches und der Fachanlage; die 1350 kleinen Fächer wurden durch 860 grosse ersetzt. Kürzlich mussten noch 20 zusätzliche aufgestellt werden. Das Einfächern der Briefpost besorgen heute Britta Berti, Farida Haq und Margot Mumenthaler. Arbeitsbeginn ist um 06.15 Uhr, so dass in der Regel bei Schalteröffnung die A-Post einsortiert ist. Im Lauf des Vormittages liegt auch die B-Post in den Fächern zum Abholen bereit, und nachmittags werden nochmals alle eintreffenden A- und B-Briefpostsendungen einsortiert. Dank moderner Arbeitsmittel können den Geschäftskunden massgeschneiderte Lösungen angeboten werden.

Der Ausbau der Siedlung ist mit der etappenweisen Überbauung der oberen Benglen abgeschlossen worden. Am 4. November 1998 wohnten laut Statistik 1992 Einwohner in der ehemals „Kleinen Welt für sich“.

Eindrücklich zeigt sich die Zunahme des Postdurchlaufes bei den uneingeschriebenen Briefen:

	Aufgabe am Schalter	Zustellung durch die Fachanlage
1975 ¹⁾	103 902	394 338
1997 ²⁾	297 346	1 409 687

1) 450 Haushaltungen; 2) 880 Haushaltungen

Die Post Benglen bietet übrigens eine ausserordentliche Dienstleistung an, die allen Benützern zugute kommt. Es ist der Altpapiercontainer vor dem Postgebäude. Wer also sein Fach leert, hat auf der Stelle Gelegenheit, alles unbenötigte Papier direkt dem Altstoff zuzuführen. Pro Monat füllen sich drei bis vier solcher Industriecontainer.

Seit nahezu zehn Jahren stehen Herr und Frau Matter im Dienst ihrer Kundschaft. Auch sie sind mittlerweile Bengler geworden.

„Besondere Freude bereitet uns der Kontakt mit den Kunden“, meint das Ehepaar Matter. „Manche über die Schalterstunde hinaus geführte Diskussion hat unsere Beziehung zu diesem Dorfteil gefestigt. Wir kennen die Problematik der Berufstätigen und sind daher bereit, für uns bekannte Einwohner, die nachweislich tagsüber zur Arbeit wegfahren müssen und die angebotenen Schalterstunden nicht benützen können, den Dringlichkeitsschalter für Pakete und eingeschriebene Briefe ab 06.15 Uhr zu öffnen. Dies ist natürlich nur möglich, weil wir seit langem am Ort wohnen und die Leute kennen. Zu solchem Spezialservice aber bieten wir nur Hand, wenn damit kein Missbrauch betrieben wird.“

„Wichtig ist, dass die Poststellen in einem Dorf gut frequentiert werden, damit der Fortbestand eher gewährleistet werden kann. Durch die Abtrennung der Swisscom von der Schweizerischen Post müssen wir Posthalter versuchen, ein ausgeglichenes Budget zu präsentieren. Die Poststellen werden dann auf ihre Rentabilität überprüft.“

DIE POST - 8117 Fällanden

„Am Montag, den 6. November 1972, kann der Postneubau an der Wigartenstrasse 5 dem Betrieb übergeben werden. Der Posttrakt bildet einen Teil der von Oskar Bachofen erstellten Gesamtüberbauung Wigarten und wurde den PTT-Betrieben als Eigentum abgetreten. Der eingeschossige Zweckbau beherbergt eine geräumige und einladende Schalterhalle, einen Büroraum, ein Abteil für die Zustellboten sowie einen Belade- und Autoeinstellplatz. Im Untergeschoss befinden sich die für eine Poststelle üblichen Nebenräume wie Archiv, Garderobe, Toiletten und ein Aufenthaltsraum für das Personal.“

Aus obiger Pressemitteilung der Kreispostdirektion Zürich ging ferner hervor, dass die bisherigen Diensträume aus dem Jahre 1948 im Hause von Posthalter W. Schmid dem stark zunehmenden Postverkehr, der mit der rasanten Entwicklung der Gemeinde zusammenhing, nicht mehr gewachsen waren. Die neue Poststelle wurde - gleich wie das Gemeindehaus - auf die prognostizierte Bevölkerungszahl von 17'000 Einwohner ausgerichtet. Vorderhand werde der Gemeindeteil Pfaffhausen jedoch weiterhin durch die Poststelle Binz bedient, während die neue Siedlung Benglen eine eigene Post erhalten werde. Soweit die Pressemitteilung von 1972.

Und zweitens kommt es anders als man plant! Von den 17'000 erwarteten Einwohnern hat bis heute nur gut ein Drittel den Weg in unsere Gemeinde gefunden. Zudem hat nicht nur Benglen sondern auch Pfaffhausen inzwischen eine eigene Poststelle erhalten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Statistik des Postverkehrs. Sie zeigt einerseits die Bevölkerungsentwicklung, andererseits trugen auch die angesiedelten Industrie- und Gewerbebetriebe wesentlich zum Zuwachs bei. Was die Planer der frühen 70er-Jahre überhaupt nicht vorausszusehen vermochten, ist das Anschwellen der Papierflut.

	Pakete	Briefpost	
		Aufgabe	Zustellung
1930	6'000	18'200	113'000
1960	16'200	70'000	207'000
1997	227'000	882'000	1'880'000

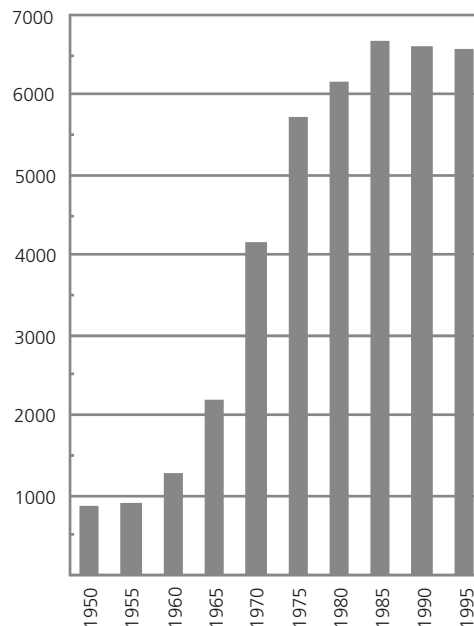
Bei der Briefpost beträgt die Zunahme seit 1960 das Zehnfache; im gleichen Zeitraum hat sich auch der Personalbestand ungefähr verzehnfacht. Heute sind neben dem Posthalterehopaar Walter und Lis Amstad noch weitere neun Angestellte beschäftigt:

Walter Rohner (1965)
 Felix Gwerder (1973)
 René Keller (1983)
 Yvonne Wolf (1986)
 Nadine Gwerder (1986)
 Brigitte Joss (1987)
 Monika Pfister (1991)
 Anita Högger (1995)
 Beatrice Fahrni (1996)

Wenn man bedenkt, dass die tägliche Tour eines Briefträgers rund 4 km misst, so kann man leicht ausrechnen, welche Strecken unsere Pöstler jährlich zurücklegen, um die ja sprichwörtlich zuverlässige Postzustellung zu gewährleisten.

Infolge der immer enger werdenden Platzverhältnisse und im Hinblick auf die geplante Überbauung Unterdorf wurde 1994/95 ein Umbau ausgeführt. Im Untergeschoss entstand für das Zustellpersonal ein neuer Sortierraum, der durch einen Warenlift erschlossen ist. Für die Benutzer der 260 neuen Postfächer wurde eigens ein verglaster Raum erstellt.

Die Realität hat die vermeintlich grosszügige Planung der 70er-Jahre eingeholt und widerspiegelt die rasante Entwicklung unserer Gemeinde.



*Tabelle 1
Bevölkerungs-
entwicklung
der Gemeinde
Fällanden.*



*Abbildung 5
Ob bei Schnee, Regen oder
Sonnenschein, die Briefträger
sind für Sie unterwegs:
Herr Rohner (rechts) schon
seit 33 und Herr Gwerder
seit 25 Jahren in Fällanden.
Herzliche Gratulation.*

Von der Wagnerwerkstatt zum Postbüro

Es war im denkwürdig heissen Sommer 1947, als das Ehepaar Willi und Emmi Schmid-Brassel nach Fällanden zog. Der Ehemann übernahm am 1. Juli die Poststelle, seine Gattin stand ihm von Anfang an, zuerst halbtags, später den ganzen Tag, treu zur Seite. Sie erinnert sich:

„Der Posthalter musste das Postlokal zur Verfügung stellen. Also bauten wir die Wagnerwerkstatt im neu erworbenen Haus an der Schwerzenbachstrasse 8 um. Als Entschädigung erhielten wir jährlich 1780 Fr., wobei wir die Schreib- und Rechenmaschinen selber anschaffen mussten.“

„Bis zum Einzug am 1. August 1948 konnten wir das bisherige Postbüro bei Gachnangs an der Maurstrasse 17 benützen. Zum Glück unterstützte uns Post-Lisette, die Witwe von Karl Gachnang, und erklärte uns die lokalen Zustelladressen (Abbildungen 8-10). Die Sendungen mussten mit Fahrrad und Anhänger in Schwerzenbach abgeholt und hingebraucht werden (Abbildung 6), im Winter auf ungepfladeten Strassen. Oft ging ich bei Neuschnee meinem Mann bis ins Dorf Schwerzenbach entgegen, und zu zweit zogen und schoben wir Velo und Anhänger nach Fällanden. Mit der Zeit wurde unser Gefährt für die stark zunehmenden Postsendungen zu klein, und ab 1956 konnten wir unser Privatauto für den Transport von und nach Schwerzenbach einsetzen.“



Abbildung 6

Posthalter Schmid besorgte den Botenkurs zwischen Fällanden und Schwerzenbach bis 1956 dreimal täglich mit Fahrrad und Anhänger - oft mit Ladeschwierigkeiten.

„Das Zustellen von Telegrammen gehörte auch zu unserem Aufgabenbereich. Ich erinnere mich noch gut an einen Samstag, als eine Hochzeitsgesellschaft aus der Innerschweiz im Restaurant Kreuz zu Mittag ass. Zwischen zehn und zwei Uhr brachten wir 32 Telegramme dorthin, die uns telefonisch übermittelt wurden. Die Glückwünsche waren teils in Versen und fast alle in Innerschweizer Dialekt verfasst. Zahlreiche Ausdrücke kannte ich natürlich nicht; ich schrieb, korrigierte und schwitzte.“

Soweit die Erinnerungen von Frau Schmid, die vor mehr als 50 Jahren mit ihrem Gatten, der in Zimikon aufwuchs, von der Ostschweiz hergezogen ist.

Weil die bauliche Entwicklung in den Agglomerationsgemeinden unaufhaltsam fortschritt, musste die Organisation des Transportes und der Zustellung in immer kürzeren Intervallen angepasst werden. So erwies sich die Benützung des Privatautos des Posthalters nicht als Dauerlösung. Ab Mai 1963 wurden die Postsendungen für Fällanden dreimal täglich durch die Autokurse der VBZ über Witikon zu- und weggeführt. Bald waren sowohl Fällanden als auch Binz nicht mehr in der Lage, die Paketzustellung auf herkömmliche Weise zu bewältigen. Deshalb wurde im Herbst 1967 ein motorisierter Dienst geschaffen, der die Zustellung der Paketpost mit einem Fourgon besorgte.

1972 konnte die Post Fällanden erstmals ein eigenes Gebäude im neuerbauten Quartier Wigarten beziehen, wo Herr Schmid nochmals zwölf Jahre lebhaftere Entwicklung miterlebte. Er wurde 1984 vom heutigen Posthalter Walter Amstad abgelöst, konnte jedoch seine Pensionierung nur noch zwei Jahre genießen.

In der Stube von Frau Schmid hängt ein Posthorn, ein Geschenk für ihren Mann anlässlich des Umzuges von der Schwerzenbach- an die Wigartenstrasse. Auf einem Messingschild ist die Widmung eingraviert:

*Zum Andenken an die alte Post
Deine Turnkameraden*



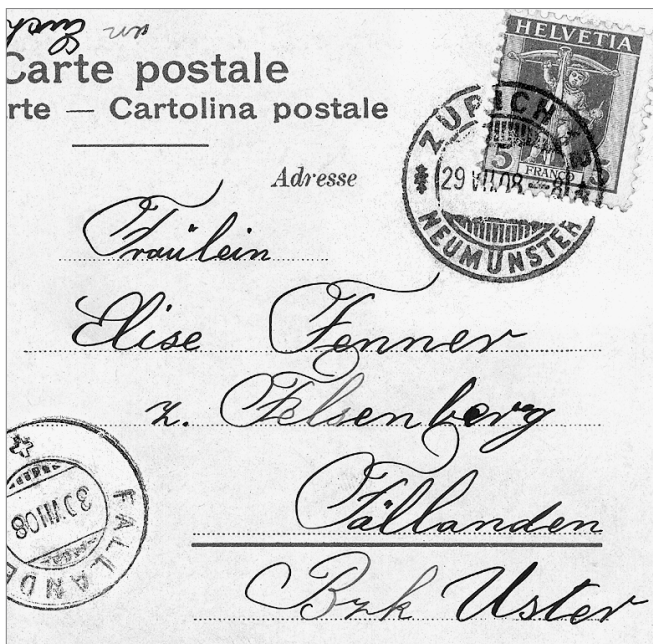
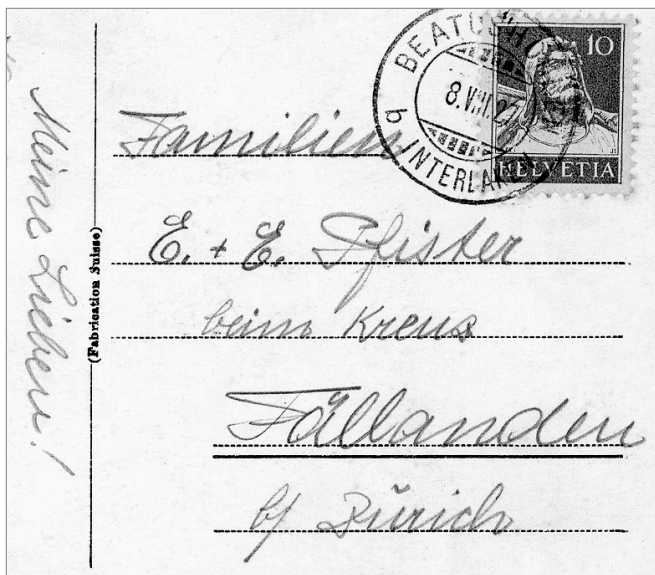
*Abbildung 7
Von 1948 bis 1972
befand sich das Postbüro
im Hause von Posthalter
Willi Schmid an der
Schwerzenbachstrasse 8
in einer ehemaligen
Wagnerwerkstatt*

Die Ablage- und Posthalter von Fällanden Dorf:

- | | | |
|----|-----------|------------------------|
| 1 | 1844 - 46 | Heinrich Wunderli * ° |
| 2 | 1846 - 54 | Hans Ulrich Gachnang ° |
| 3 | 1854 - 58 | Heinrich Trüb * |
| 4 | 1858 - 74 | Johannes Hotz * |
| 5 | 1874 - 76 | Ida Schweizer-Irminger |
| 6 | 1876 - 92 | Jakob Bachofen |
| 7 | 1892 - 18 | Emil Gachnang • |
| 8 | 1918 - 46 | Karl Gachnang |
| 9 | 1947 - 84 | Willi Schmid |
| 10 | 1984 - | Walter Amstad |
- ° Ablagehalter und Postbote zugleich
* Sternwirt • Neffe von 2

Abbildungen 8-10

1920 lebten in der Gemeinde Fällanden 749 Personen in 178 Haushalten. Damals waren keine Strassennamen und Hausnummern nötig, denn der Posthalter bzw. Briefträger hatte Adressen wie „Kaserne“, „beim Kreuz“ oder „zum Felsenberg“ in seinem Kopf gespeichert.



Ära Gachnang oder ein halbes Jahrhundert im Dienste der Post

Das Jahr 1892 brachte postalisch einige wichtige Neuerungen:

1. Nachdem die Postablage im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens fünfmal den Standort gewechselt hatte, fand sie für die folgenden 50 Jahre einen festen Platz bei Familie Gachnang an der Maurstrasse 17.

2. Auf den gleichen Zeitpunkt wurde der Ablage die Führung einer eigenen Rechnung übertragen, was sich

3. mit einem neuen Datumstempel (Stempelverzeichnis Seite 30) und

4. mit einer emaillierten Schrifttafel manifestierte (Abbildung 11).



Abbildung 11
Post-Ablage Fällanden um 1906 mit Familie Gachnang.
Posthalter Emil (2.v.l.) und Sohn Karl (4.v.r. mit Gilet).

Die beiden Schwestern von Emil, Seline (3.v.l.) und Pauline (Mitte), führten im Haus Maurstrasse 15 eine Handlung der Consum-Gesellschaft Cesar Denner & Co., Zürich.

All diesen Verbesserungen zum Trotz muss man annehmen, dass die Post zu jener Zeit noch immer in einer Ecke der gachnangschen Stube untergebracht war. Emil Gachnang (1847-1918) und sein Sohn Karl (1881-1946) besorgten jeder während mehr als einem Vierteljahrhundert den Postdienst. Dass dieser nicht allein vom gewählten Ablagehalter bewältigt werden konnte, versteht sich, wenn man bedenkt, dass zu dessen Pflichten täglich zwei Botengänge nach Schwerzenbach und die zweimalige Zustellung der Post in der ganzen Gemeinde gehörten. Diese Aufgaben mussten zwischen den Öffnungszeiten des Schalters erledigt werden. Welche Erleichterung, wenn an einem Tag keine Post für Pfaffhausen oder Benglen zu vertragen war!

Trotz stagnierender und um die Jahrhundertwende sogar leicht rückläufiger Bevölkerungszahlen wurde

die Postablage Fällanden 1909 in ein Büro 3.Klasse umgewandelt. Im gleichen Jahre liess Emil Gachnang in seinem Haus die elektrische Beleuchtung installieren, was für seine Arbeit sicher von grossem Nutzen war.

Die modernen Kommunikationsmittel hielten - mit einigen Jahren Verzögerung - auch im Bauerndorf Fällanden Einzug. So wurde 1912 in einer noch freien Ecke des Postbüros die erste Umschaltstation fürs Telefon eingerichtet, an der sieben Abonnenten (Fällanden 4, Pfaffhausen 1 und Schwerzenbach 2) angeschlossen waren. Obwohl die Vermittlung der Gespräche auf die Bürozeiten beschränkt war, brachte die Einführung der Telefonie eine Mehrbelastung, besonders auch für die Angehörigen des Posthalters. Waren die dafür notwendigen Familienstrukturen nicht vorhanden, so musste der

Posthalter eine Hilfskraft (sprich Briefträger oder Telefonistin) auf eigene Rechnung anstellen. In Fällanden dürfte der erste Briefträger in der Zeit des ersten Weltkrieges eingestellt worden sein.



*Abbildung 12
Postlokal von 1892-1948
an der Maurstrasse 17.
Um der Raumknappheit zu
begegnen, errichtete Emil
Gachnang 1916 einen An-
bau. Darin befand sich das
8m² grosse Postlokal.*

Damit war das Prinzip des reinen Familienbetriebes durchbrochen, und es drängte sich eine Entflechtung von Wohn- und Arbeitsbereich auf.

1916 erstellte Gachnang auf der Ostseite des Hauses einen kleinen Anbau (Abbildung 12), der es ihm ermöglichte, ein 8 m² grosses Zimmer für die Belange der Post von der Stube abzutrennen. Über eine Aussentreppe gelangten die Kunden in einen kleinen Vorraum, der durch einen Schalter mit dem Dienstraum verbunden war. Wer vor der Schalteröffnung eintraf, konnte sich auf die Ofenbank des Kachelofens setzen, der gleichzeitig die Stube und den Vorraum heizte. Emil Gachnang konnte sich nicht mehr lange des neuen Büros erfreuen, denn er verstarb im Sommer 1918 im Alter von 71 Jahren. Sein jüngster Sohn Karl, der beim Vater eine fast zwanzigjährige „Lehre“ absolviert hatte, führte den Betrieb weiter.

Während seiner Amtszeit wurden einige betriebliche Neuerungen eingeführt:

1920: Die Zustellung und die Botengänge nach Schwerzenbach am Sonntag werden aufgehoben.

1932: Mit der Einführung des automatischen Telefonverkehrs wird die neue Zentrale an die Schwerzenbachstrasse 8 verlegt (Abbildung 7). Diese Rationalisierungsmassnahme kostet Briefträger Jakob Bertschinger die Stelle, da nun der Posthalter den Zustelldienst wieder selber besorgt.

1935: Die drei täglichen Botenkurse nach Schwerzenbach werden bei Bedarf mit dem Privatauto von Karl Gachnang ausgeführt. Doch wegen der Brennstoffknappheit während des zweiten Weltkrieges müssen diese im November 1940 wieder in Fussbotenkurse umgewandelt werden. Das heisst, je nach Menge der Paketpost wird ein Velo, ein Handkarren oder zur Weihnachtszeit auch einmal ein Fuhrwerk oder der Pferdeschlitten eines Bauern als Transportmittel eingesetzt.

1946: Die Zustellung auf dem „Berg“ (Pfaffhausen und Benglen) wird der Poststelle Binz übertragen.



*Abbildung 13
Briefträger Werner Wegmann
als Zwanzigjähriger (1918).
Drei Jahre später verlor er bei
einem tragischen Nachtbu-
benstreich beidseitig das Au-
genlicht. Sein Nachfolger war
Jakob Bertschinger, der bis
zur Automatisierung des Tele-
fonverkehrs (1932) die Stelle
des Briefträgers bekleidete.*

Nach 54-jähriger Dauer nahm die Ära Gachnang am 23. Februar 1946 ein jähes Ende. Der Anzeiger von Uster berichtete:

Als Karl Gachnang am Donnerstag mit der Abendpost von der Station Schwerzenbach auf seinem Fahrrad heimwärts fuhr, kollidierte er mit einem laufenden Stück Vieh so unglücklich, dass er zu Fall kam und sich dabei eine so schwere Kopfverletzung zuzog, dass er an deren Folgen, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, am Samstagmorgen in die Ewigkeit hinübergeschlummert ist.

Nach dem Tod von „Post-Karl“ führten zwei auswärtige Angestellte interimistisch das Büro, bis im Sommer 1947 Willi Schmid zum Posthalter gewählt wurde.

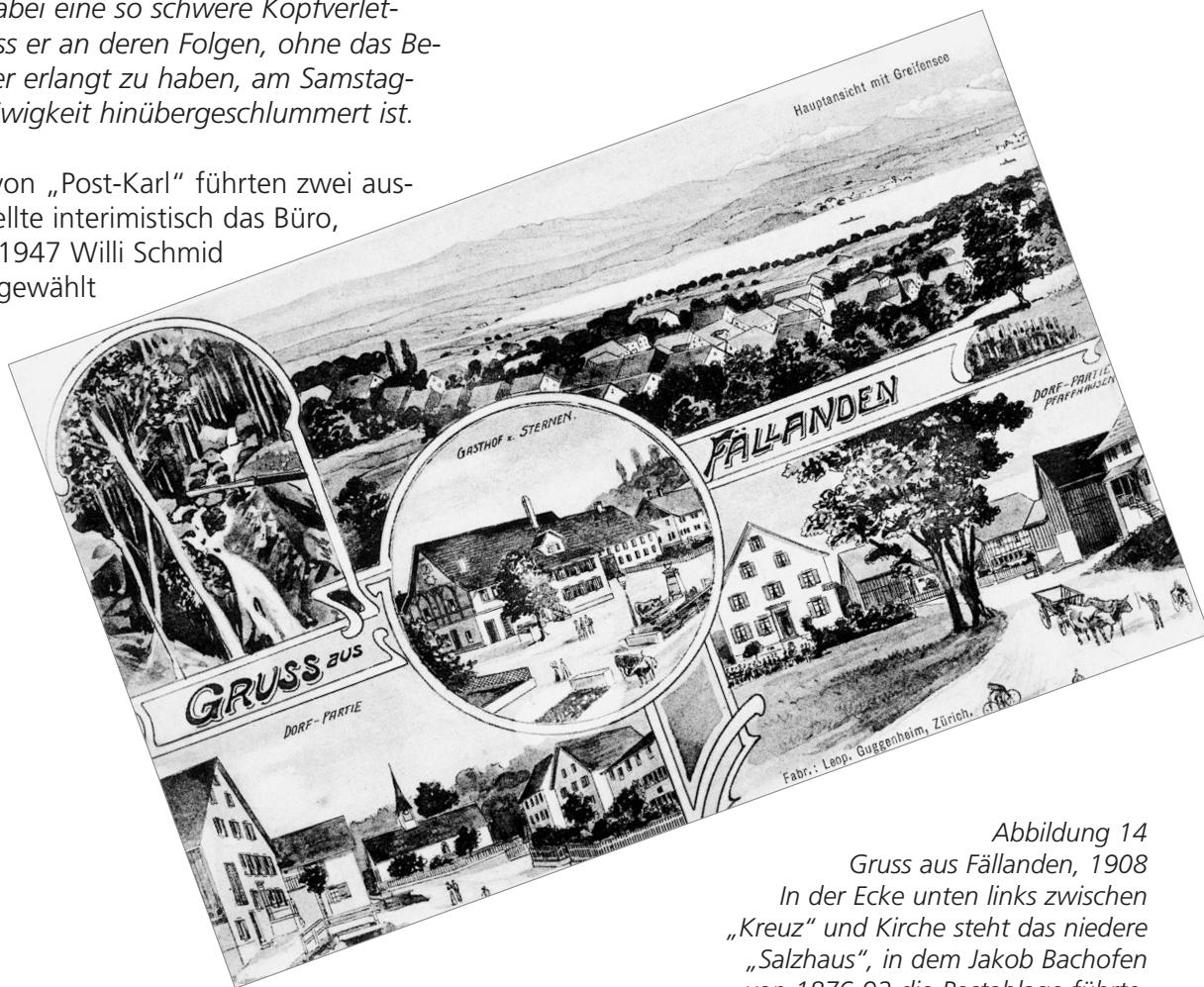


Abbildung 14
Gruss aus Fällanden, 1908
In der Ecke unten links zwischen
„Kreuz“ und Kirche steht das niedere
„Salzhaus“, in dem Jakob Bachofen
von 1876-92 die Postablage führte.

Die erste Postablage

Die eigentliche Fällander Postgeschichte nahm ihren Anfang in der letzten Phase der Kantonalpost. 1843 brachte diese - als erste auf dem Kontinent - Briefmarken heraus, die die Vorauszahlung des Portos möglich machten: „Zürivieri“ und „Zürisächsi“ (Abbildungen und Chronologie Seite 30). Zu jener Zeit existierten im Kanton Zürich bereits 73 Poststellen und 80 Ablagen.

Ein Jahr später richtete Heinrich Wunderli, Sternwirt und Zunftgerichtspräsident, in seiner Gaststube die erste Postablage ein und erhielt dafür eine jährliche Entschädigung von 20 Fr. Das Wort „einrichten“ ist sicher masslos übertrieben, denn man kann davon ausgehen, dass das postalische Inventar lediglich aus einem Stempel und dem dazugehörenden Farbkissen, die der Wirt in einer Schublade aufbewahrte, aus einer Tasche und aus einem handbemalten Holztäfelchen - als informelle Ergänzung zum Wirtshausschild - bestand. Eine Kasse gehörte nicht dazu, weil der Ablagehalter damals weder Marken noch Dienstleistungen verkaufen durfte.

Wesentlich zeitraubender als die Besorgung der Ablage war der zusätzliche Botendienst, der Wunderli viermal in der Woche für fünf bis sechs Stunden an die frische Luft brachte (siehe nächstes Kapitel). Es ist zu hoffen, dass während der Abwesenheit des Chefs der Gastbetrieb trotzdem reibungslos funktionierte.

Mit der Wahl in den Kantonsrat (1846) wurde selbst dem initiativen Heinrich Wunderli die Mehrfachbelastung offenbar zu viel. Er trat nicht nur als Ablagehalter und als Postbote zurück, sondern gab

gleichzeitig auch den Wirteberuf auf und zog ins Unterdorf in den „Thalgarten“, wo er einige Jahre später eine Seidenfabrikation aufzog.

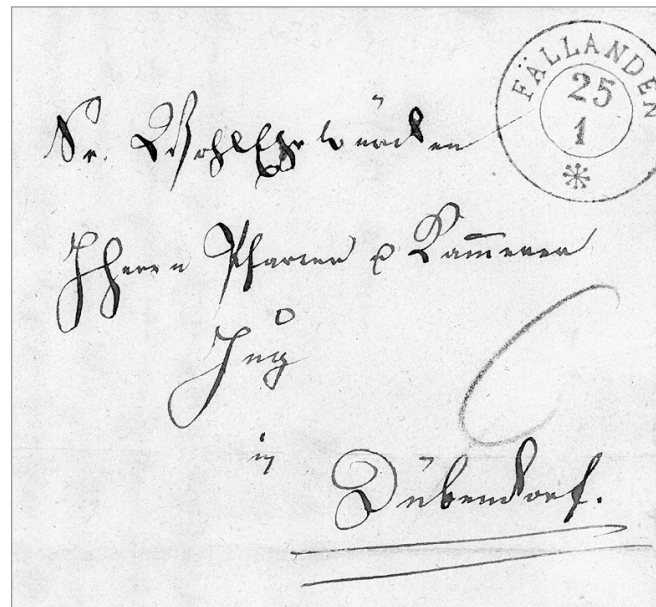


Abbildung 15

Brief an „Seine Wohlehrwürden Herrn Pfarrer und Ammann Hug in Dübendorf“. Schwarzer Zweikreisstempel 25.1.(1849); Rückseite: roter Ankunftsstempel ZÜRICH 25.JAN 1849, NACHMITTAG. Die Taxe von 6 Rappen ist mit rotem Farbstift geschrieben. (Originalgrösse)

H.U.Gachnang, Ablagehalter und Bote von Fällanden, brachte den Brief via Maur, Ebmatingen nach Zürich-Neumünster, von wo er per Fourgon den Posthof beim Paradeplatz erreichte. Die Beförderung nach Dübendorf geschah mittels einer Postkutsche (Abbildung 19 und Tabelle 2)

Die offizielle Postchronik der (ehemaligen) Kreispostdirektion Zürich spricht von einer Schliessung der Ablage in Fällanden, was aber nicht stimmt. Tatsächlich ist in den folgenden Jahren in den Quartalsrechnungen der Kantonalpost keine Besoldung für den Ablagehalter verbucht. Dagegen steht bei der Besoldung von Wunderlis Nachfolger als Postbote die kleine Anmerkung: *Besorgung der Postablage inbegriffen*. Diese Sparmassnahme in der Höhe von jährlich 20 Franken erscheint aus heutiger Sicht lächerlich. Doch für Hans Ulrich Gachnang (1810-1877), der am 1. Juli 1846 den Botendienst inkl. Ablage für 4 Franken Wochenlohn übernahm, wäre dieser Zusatzverdienst sehr willkommen gewesen. Gachnang, von Beruf Rechenmacher, hatte acht Kinder und bewohnte mit seiner Familie einen Drittel eines einfachen Holzhauses (heute Maurstrasse 15).

Der Übergang von der Kantonalpost zur Eidgenössischen Post im Jahre 1849 scheint sich in Fällanden ohne nennenswerte Probleme vollzogen zu haben. Doch für die Familie des Postboten wurde dies ein Schreckensjahr, denn am 25. April brannte ihr Haus und dasjenige der Nachbarn vollständig nieder. Fünf Familien mit dem Namen Gachnang wurden obdachlos und verloren Hab und Gut. Offensichtlich konnte H.U. Gachnang seine Postutensilien vor dem Feuer retten, denn der Brief mit dem Schätzungsprotokoll für den Statthalter in Uster, den er drei Tage später selber nach Zürich tragen musste, war mit dem Zweikreisstempel FÄLLANDEN versehen (wie Abbildung 15). Noch im selben Jahr konnten die Brandgeschädigten am gleichen Platz drei neue Häuser errichten, von denen Hans Ulrich und seine Familie dasjenige dorfwärts bezogen (Maurstrasse 13).

Seit 1852 erhielt Gachnang eine separate Jahresentschädigung von 88 Franken für die Besorgung der Ablage, was in der Postchronik fälschlicherweise als Wiedereröffnung beschrieben wird. Dieser Betrag, der viermal höher ist als sechs Jahre zuvor, ist sicher berechtigt, wenn man davon ausgeht, dass das Postvolumen seit der Eröffnung der Ablage Jahr für Jahr zunahm (die wenigen statistischen Angaben dazu sind sehr widersprüchlich). Auch gehörte zum Aufgabenbereich des Ablagehalters das tägliche Zustellen der Post auf dem ganzen Gebiet der Gemeinde Fällanden, also vom Geeren bis nach Benglen und Pfaffhausen und vom Rohr bis in die Bollenrüti.

Im Frühling 1854 trat H.U. Gachnang aus nicht bekannten Gründen vom Postdienst zurück. Es wäre sicher eine böse Unterstellung, wenn behauptet würde, Gachnang hätte seine Pflichten vernachlässigt und zum Beispiel den Poststempel verloren. Tatsache ist, dass in dieser Zeit der Zweikreisstempel endgültig verschwand (letztes bekanntes Datum: 9.9.1853) und für beinahe 40 Jahre durch den datumlosen Stabstempel ersetzt wurde (Abbildungen 16-18).

In den folgenden zwanzig Jahren war die Postablage wieder an zentraler Lage im Gasthaus Sternen zu finden. Die Wirte Heinrich Trüeb und Johannes Hotz beschränkten sich jedoch auf die Besorgung der Ablage, den Botendienst in die Nachbargemeinden überliessen sie andern (siehe nächstes Kapitel). Doch als man am 1. Juni 1873 eine Pferdepost Zürich-Maur eröffnete, wurde der Fussbotenkurs Maur-Fällanden-Schwerzenbach gestrichen, und der Ablagehalter von Fällanden musste von nun an die Post selber auf der Station in Schwer-

zenbach abholen - wohlvermerkt gegen eine Lohnaufbesserung von 50%!

Knapp zwei Monate nach Einführung dieser Neuerung verstarb Johannes Hotz, und es fand sich 1874 ein Ersatz in der Person der Lehrersfrau, Ida Schweizer, geborene Irminger von Pfaffhausen. Wo Frau Schweizer wohnte und die Postablage führte, liess sich nicht mehr ausfindig machen. Sicher ist, dass der Zusatzverdienst der Frau sehr willkommen war, denn Lehrer Conrad Schweizer war oft krank und musste monatelang aussetzen. Auf Drängen der Behörden quittierte er im April 1877 den Schul- und seine Frau auf den gleichen Zeitpunkt den Postdienst.

Jakob Bachofen, der Nachfolger, führte die Postablage während 16 Jahren im Eckhaus Schwerzenbach- / Maurstrasse, der sogenannten Salzwaage

(heute Foto Morgenegg). An der bachseitigen Fassade des einstöckigen Gebäudes, das anfangs Jahrhundert durch den heutigen Bau ersetzt worden ist, kann man beim Dorfmodell von 1882 (im Gemeindehaus ausgestellt) eine kleine Tafel erkennen, die entweder auf die Postablage oder auf die Salzwaage aufmerksam machte.

Dass die Postablagen bis in unser Jahrhundert hinein eigentliche Familienbetriebe waren, in denen auch Ehefrauen und erwachsene Kinder mithelfen mussten, beweist die Unterschrift von Bachofens Tochter Emma auf verschiedenen Empfangsscheinen (Abbildung 16). Ihr Vater trat Ende März 1892 zurück.

Oblig. Gratis-Empfangsschein **FÄLLANDEN** **21. XII. 91.** **Récépissé obligatoire et gratuit**

für rekommandirte Briefpostsendungen, für Werthbriefe, für Einzugsmandate und für Geldanweisungen **nach dem Auslande.**
pour les envois de la poste aux lettres recommandés, les lettres de valeur, les recouvrements et les mandats-poste à destination de l'étranger.

(Ungültig für Sendungen aller Art im Innern der Schweiz, sowie für Fahrpostsendungen und Poststücke (Colis postaux) nach dem Auslande.)
(Ce récépissé n'est pas valable pour les envois, de quelque nature qu'ils soient, échangés dans l'intérieur de la Suisse, non plus que pour les articles de messagerie et les colis postaux à destination de l'étranger)

Gegenstand: *Brief* Werth oder Betrag: **Fr. 251 Ct.**
 Objet: *Heinrich Meyer* Valeur ou montant: *Heinrich Meyer*
 Aufgeber: *Heinrich Meyer*
 Envoyeur: *Heinrich Meyer*
 Adresse: *Berlin*

Unterschrift des Postbeamten oder Angestellten: *J. Bachofen*
Signature du fonctionnaire ou de l'employé postal:

G. S. VI. 90. 500.000. **N° 549**

Abbildung 16

Empfangsschein für einen Wertbrief, den Kantonsrat Meyer, Fällanden, seinem Sohn Albert (späterer Bundesrat) nach Berlin schickte. (StAZ) Weil die Postablage Fällanden während fast 40 Jahren keinen Datumstempel mehr besass, musste das Datum jeweils von Hand unter den Stabstempel geschrieben werden. Durch den jahrelangen Gebrauch nahm der Stempel Schaden: Das fehlende Füsschen beim zweiten "L" ist typisch für Abstempelungen aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Postboten als Langstreckenläufer

Die Postboten oder Kreisbriefträger - wie die offizielle Bezeichnung lautete - hatten die Aufgabe, Briefe, Pakete und Gelder zwischen den einzelnen Poststellen zu vermitteln. In den ersten Jahren des Bestehens der Fälländer Post besorgten die Ablagehalter zusätzlich auch diesen Dienst. Nachdem Heinrich Wunderli, Sternenwirt und Ablagehalter, bereits nach gut zweieinhalb Jahren von seinem Posten zurücktrat, übernahm ihn H.U.Gachnang von Fällanden. Während seiner Dienstzeit marschierte Gachnang mehr als 1600x von Fällanden nach Maur, von dort über Ebmingen, Binz, Pfaffhausen nach Zürich-Neumünster und den gleichen Weg wieder zurück. Für eine solche Tour von 28 km Länge erhielt er einen Lohn von 1 Franken! (Abbildung 19 und Tabelle 2).

Im Alter von 44 Jahren übergab Gachnang den Dienst einem Jüngerem, nämlich Heinrich Hirzel (1821-1900) von der Letzi bei Uessikon. Schon zwei Jahre später, bei der Inbetriebnahme der Glattalbahn zwischen Wallisellen und Uster am 1. August 1856, wurde der Fussbotenkurs nach Zürich-Neumünster gestrichen, und Hirzel bekam eine neue Route zugeteilt, die er täglich zu absolvieren hatte (Abbildung 19 und Tabelle 2).

Von seinem Wohnort in Uessikon machte er morgens zuerst einen Abstecher aufs Postbüro im „Löwen“ in Mönchaltorf. Nach Empfang der Postsachen ging die Tour zurück nach Maur. Unterwegs hatte er zusätzlich die Aufgabe, in den verstreuten Weilern und Höfen zwischen Mönchaltorf und Maur die reguläre Post zuzustellen. Es folgte eine sowohl topographisch wie „wirtschaftlich“ an

spruchsvolle Strecke, befanden sich doch die Postablagen von Maur („Sonne“), Ebmingen („Wilder Mann“) und Fällanden („Sternen“) in Wirtshäusern. Es bedurfte daher einer gehörigen Portion Selbstdisziplin, siebenmal pro Tag der warmen Gaststube den Rücken zu kehren, wenn draussen Regen, Schnee oder Kälte herrschte. Diese Tatsache, dass zu Beginn der Postorganisation viele Ablagen und Büros mit Wirtschaftsbetrieben verknüpft waren, hat ihren Niederschlag gefunden in den landauf, landab anzutreffenden Lokalen mit der Bezeichnung: „Zur (alten) Post“ oder „Pöstli“.

Hirzel hatte auf der Station Dübendorf das Postgut abzugeben bzw. in Empfang zu nehmen und auf dem Rückweg den Postablagehaltern abzuliefern. Für die tägliche Besorgung dieses Botenkurses erhielt er eine Jahresbesoldung von 540 Fr., was einem Tagesverdienst von etwa 1.50 Fr. entspricht. Man könnte sich gut vorstellen, dass Hirzels Spesen an gewissen Tagen höher waren als der Verdienst!

Nachfolger von Hirzel war (ab 1862) Caspar Trüb, ebenfalls von Maur. Sein Dienstantritt fiel zusammen mit einer neuerlichen Routenänderung. Nachdem 1861 die baulichen Verhältnisse im (hölzerne) Stationsgebäude Schwerzenbach und die Zufahrtswege verbessert worden waren, konnte der Sendungswechsel (Umlad) der Bahnpost von nun an in Schwerzenbach statt in Dübendorf durchgeführt werden. Nach mehr als 11-jähriger Tätigkeit erhielt Caspar Trüb auf Ende Mai 1873 die Kündigung. Sein Fussbotenkurs wurde aufgehoben, weil ab 1. Juni eine Pferdepost zwischen Zürich und Maur die Postvermittlung übernahm.

Sowohl Heinrich Hirzel als auch Caspar Trüb haben während ihrer Dienstzeit zu Fuss eine Strecke zurückgelegt, die dem doppelten Erdumfang entspricht, und das bei Regen und Schnee, Hitze und Kälte. Diese Leistung erstaunt um so mehr, wenn

man bedenkt, dass zu jener Zeit sowohl die Verbindungswege als auch die Ausrüstung der „Läufer“ sehr mangelhaft waren; luftgepolsterte Turnschuhe und atmungsaktiven Regenschutz gab es damals noch nicht!

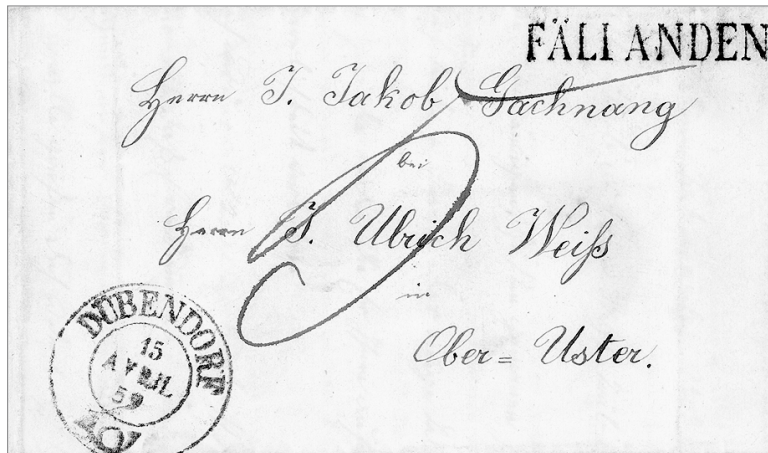


Abbildung 17
Brief vom 15.AVRIL 1859. (Originalgrösse)
Vorderseite: Stabstempel FÄLLANDEN und
Zweikreisstempel DÜBENDORF (beide schwarz)
Rückseite: runder Bahnpoststempel ZÜRICH-GLARUS
Die Taxe von 5 Rappen ist mit roter Tinte geschrieben.

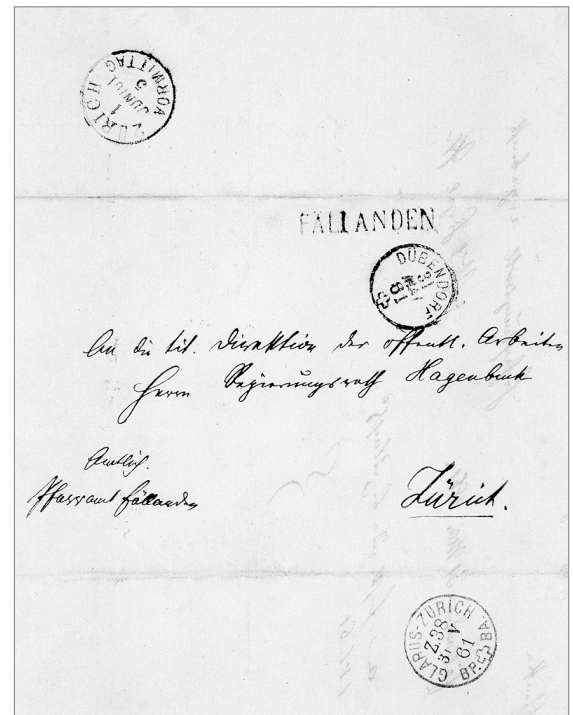


Abbildung 18
Brief des Fällander Pfarrers an
„Herrn Regierungsrath Hagenbuch“
Vorderseite: Stabstempel FÄLLANDEN und
Einkreisstempel DÜBENDORF 31.MAI 61 (beide schwarz)
Rückseite: runder Bahnpoststempel GLARUS-ZÜRICH
und roter Ankunftsstempel
ZÜRICH 1.JUNI 61, 5 (Uhr) VORMITTAG

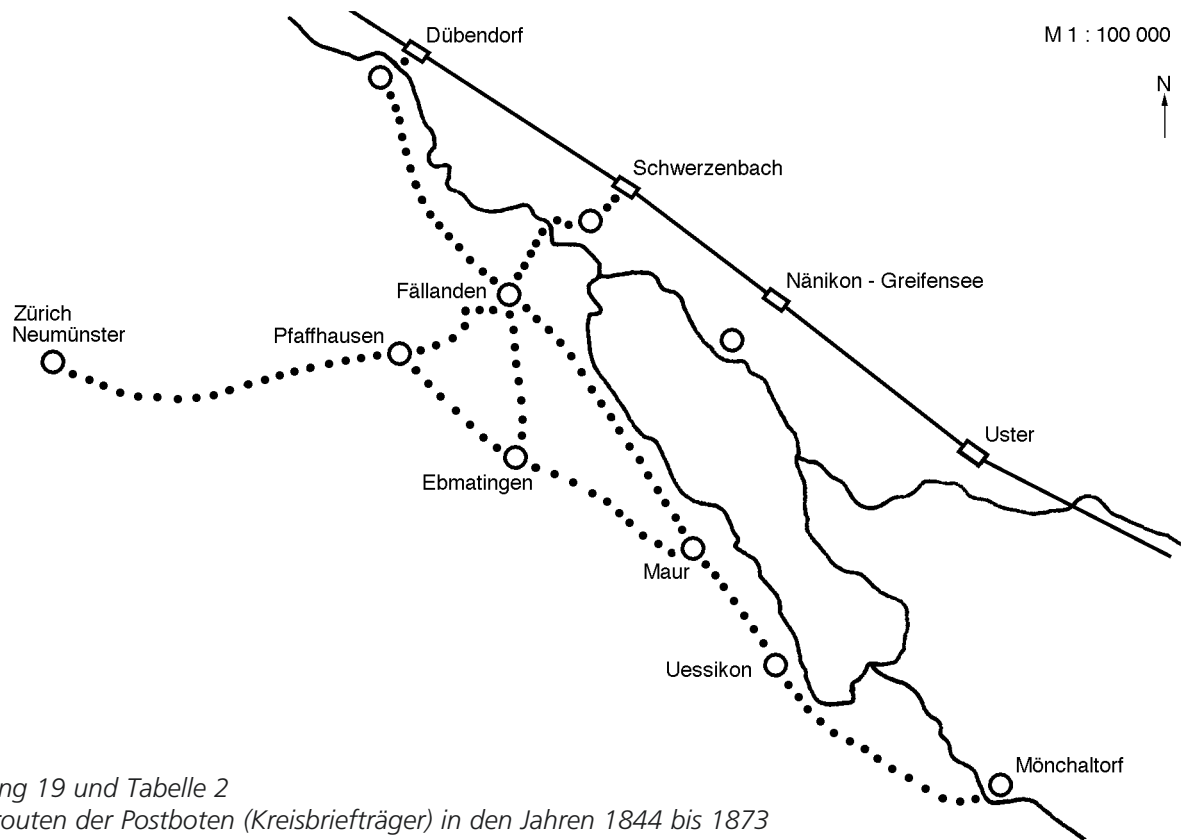


Abbildung 19 und Tabelle 2
Marschrouten der Postboten (Kreisbriefträger) in den Jahren 1844 bis 1873

Anstellung	Postbote	Route	Distanz	Touren/W	Lohn/Jahr	Abbildung
1844 - 46	Wunderli	F - M - E - P - Z	28 km	4 x	208 Fr.	15
1846 - 54	Gachnang	F - M - E - P - Z	28 km	4 x	208 Fr.	
1854 - 56	Hirzel	Ue - M - E - F - P - Z	28 km	täglich	380 Fr.	
1856 - 62	Hirzel	Ue - Mö - M - E - F - D	29 km	täglich	600 Fr.	
1862 - 69	Trüeb	M - Mö - M - E - F - S	25 km	täglich	700 Fr.	
1869 - 73	Trüeb	M - E - F - S	14 km	täglich	780 Fr.	17 und 18

Züribott

Die verkehrsgeografisch ungünstige Lage von Fällanden hat sich aus verschiedenen Gründen erschwerend auf die postalische Kommunikation ausgewirkt. Erstens führten die grossen Durchgangsrouten der Postkurse an Fällanden vorbei und zweitens wurden die Verbindungswege zu den umliegenden Ortschaften erst nach 1850 so ausgebaut, dass sie die Bezeichnung Strasse verdienten. Drittens liegt die Glattalbahn so weit vom Dorf entfernt, dass deren Annehmlichkeiten den Fälländern nur in beschränktem Masse zu Gute kam.

So musste die Gemeinde Fällanden seit jeher ihre Verbindungen zur Aussenwelt selber aufbauen. Der früheste Hinweis auf einen regelmässigen Botendienst findet sich im Haushaltrodel von 1777 in Form einer Berufsbezeichnung: Rudolf Baumberger, Brötliträger. Dieser musste wöchentlich die Brote, die man am Sonntag den Armen in der Kirche austeilte, auf dem Almosenamnt in Zürich abholen. Es ist daher anzunehmen, dass Rudolf Baumberger bei dieser Gelegenheit nicht nur leibliche sondern auch geistige Güter in Form von Briefen und Bottschaften hin und her beförderte.

In der einzig erhaltenen Gemeinderechnung aus dem Jahre 1799 sind Entschädigungen für ungefähr 80 Gänge nach Zürich oder Greifensee aufgeführt, wobei ein Drittel derselben auf den Agenten Heinrich Bachmann entfallen, der von Amtes wegen für die Vermittlung zwischen der Regierung und der Munizipalität verantwortlich war (siehe folgendes Kapitel). Auch die übrigen Boten rekrutierten sich vornehmlich aus Behördemitgliedern, die in Ausübung ihrer Funktion in die Stadt oder ins

Landvogteischloss nach Greifensee gehen mussten. Es ist anzunehmen, dass ein Beauftragter seinen bevorstehenden Gang im Dorf bekannt gab, was sicher einen Rattenschwanz von Aufträgen für Dritte zur Folge hatte. Ganz nach dem Motto, das auch heute noch gebräuchlich ist: „Bringsch mer, wänn'd uf Züri gasch“



*Abbildung 20
Diese Zeichnung von
David Herrliberger
eines Zürcher Ausrufers,
der auf seinem
Räf ein (gefülltes)
Fass trägt, mag stell-
vertretend hier ste-
hen für alle Fussbo-
ten, die teilweise un-
glaubliche Lasten von
und nach Zürich ge-
tragen haben sollen.*

Diese zufälligen, unregelmässigen Speditionsgelegenheiten konnten offenbar nicht genügen, darum wählten viele Landgemeinden sowie grössere Orte ausserhalb des Kantons einen Bott (Boten), der an bestimmten Wochentagen nach Zürich ging. Dabei hatte jeder sein zugeteiltes Absteigequartier oder Depot in einem Wirtshaus oder bei einem Krämer, wo auch die Postsachen für den Rückweg eingeliefert werden konnten. Wochentag und Absteige-

quartier jedes Boten waren im *Züricher Kalender* publiziert, für Fällanden in den Jahren 1833 bis 1859 (Abbildung 21). Am beliebtesten waren die offiziellen Markttag: Dienstag und Freitag. In der Stadt sah man diese Privatboten gern - auch wenn sie gewissermassen in Konkurrenz zur staatlichen Regiepost standen - weil sie gleichzeitig viele Einkäufe auch für Dritte tätigten.

Welch ein Gedränge herrschte wohl an Markttagen in den engen Gassen der Stadt, wenn Dutzende, teils schwerbeladener Boten sich einen Weg durch die Menge der Marktfahrer und Käuferinnen bahnen mussten!

Verzeichniß der von Zürich verreisenden Boten

Fällanden, Dienst. u. Freitag. b. Alttinger a. d. Marktgaß. Fehraltorf, Dienst. unter der Saffran, Freitag in der Lilie bei der a. Post. Feuerthalen, siehe Dachsen. Fischenthal und der Gegend, Dienstag und Freitag. bei Beck Hafner, Schifflande, Fuhrmann Egli in d. Laterne. Fischingen, Freitag 4 Uhr im rothen Haus. Flaach, siehe Marthalen. Flurlingen, im Laden unt. d. Saffran. Frauenfeld, Freitag. im rothen Haus u. bei Weinsch. Hauser im Rindermarkt. Geroldschweil, Fuhrmann bei Bühler hinter der Merg.

Der einzige Züribott von Fällanden, dessen Name überliefert ist, hiess Hans Jakob Kunz (1786-1858). In welchen Jahren er den Dienst versah und ob sein Sohn Hans das Amt des Vaters weiterführte, ist nicht bekannt. Möglicherweise war Kunz wirklich der einzige Fällander Bott. Seine Lebensdaten passen nämlich recht gut zu den Veröffentlichungen des Botendienstes im *Züricher Kalender* (1833-1859), wenn man davon ausgeht, dass die Gemeindebehörde nach dem Ableben von Kunz im August 1858 vergessen hat, die Publikation fürs nächste Jahr zu stornieren.

Interessant ist, dass noch zu Beginn dieses Jahrhunderts die Enkelinnen von Hans Jakob Kunz im Dorf nur *s'Botehanse Karline* und *s'Botehanse Babbettli* genannt wurden (wohnhaft Schwerzenbachstrasse 1).

Abbildung 21

Ausschnitt aus dem *Züricher Kalender* von David Bürkli auf das Jahr 1841. Zu jener Zeit kamen mehr als 130 Boten aus Ortschaften inner- und ausserhalb des Kantons ein- bis sechsmal wöchentlich nach Zürich, weitaus die meisten als Fussboten.

Weibel

Wer regieren will, muss jemanden haben, der Briefe und mündliche Botschaften überbringt, Gesetze, Weisungen und Erlasse im Volk bekanntmacht - für die Obrigkeit *weiblet*. Das dürfte auch der Grund sein dafür, dass es „immer schon“ Weibel gab und das Amt sich durch alle Epochen und unter den verschiedenen Regierungsformen gehalten hat bis in die Neuzeit. Weibel sind bereits in einer Handfeste (Rechtsurkunde) aus dem Jahr 1249 erwähnt: „*Die weibel* (in der lat. Fassung *lictores*) *sun der stat botschaft füeren in allen enden umbe die stat inderhalb einer tagweide*“. 1989 trat der letzte Weibel von Fällanden in den Ruhestand.

Diese erstaunliche Kontinuität wurde nur in der Helvetik (1798-1803) unterbrochen. Die „Revoluzzer“ räumten auf mit allen traditionellen Ämtern wie Vogt, Untervogt und Weibel. An ihrer Stelle setzten sie Agenten ein. Interessant ist, dass die neue Regierung trotz ihres revolutionären Eifers doch nicht nur „neue Besen“ einsetzte; mehr als die Hälfte der Agenten verfügten über oft langjährige politische Erfahrung, so auch der Agent in Fällanden, Heinrich Bachmann, der nacheinander als Vogt, Geschworener, Agent, Weibel und Gemeindeammann amtierte.

Wie vielfältig die Aufgaben der Weibel waren, zeigt die Fülle der Beispiele im Schweizerdeutschen Idiotikon:

Da ist einmal der Botendienst, der in unserem Zusammenhang besonders interessiert. Der Weibel war obrigkeitlicher Brief-Träger und *Läuffers-Bott*, wobei das *lauffe* wörtlich zu nehmen ist; nur selten stand ihm ein Pferd zur Verfügung.

Weibel (zu althochdeutsch *weibon* = sich hin und her bewegen), alemannisch-schwäbisches Wort. Untergeordneter Beamter eines Grundherrn oder einer Behörde, Gerichtsdiener, im Militärwesen der mit der Ausbildung der Landsknechte und der Aufsicht über den Tross Beauftragte > Feldweibel. Der Standesweibel hat eine Ehrenfunktion bei offiziellen Anlässen, gekleidet in die Standesfarben.

weible eilig, geschäftig herumgehen (auch umeweible). Stimmung, Propaganda machen. Befehlen, regieren (ohne Kompetenz).

zämeweible Personen zusammenrufen, aufbieten, anwerben.

ufweible anstiften, aufreizen.

usweible durch den Weibel ausrufen lassen.

Wichtiger noch war die Funktion der Weibel als Übermittler - *Usrüeffe* - von Nachrichten, Anordnungen und Erlassen der Obrigkeit. Gewöhnlich verkündete oder verlas er die Botschaft in der Kirche, nach der Sonntagspredigt; da waren (damals noch ...) alle schön beisammen, und falls die Lesekünste des Weibels nicht genügten, war erst noch der Pfarrer zur Hand. Als es nicht mehr nur *die eine* Kirche, sondern verschiedene gab, verlegten die Weibel mancherorts das Usrüeffe - eingeleitet durch einen Trommelwirbel - auf den Dorfplatz. Oft mussten sie aber auch von Haus zu Haus und Hof zu Hof wandern, um wichtige Dinge bekannt zu geben.

Daneben waren die Weibel entweder persönlich für Ordnung und Sicherheit verantwortlich - „*Der weibel, e daz er gange slaffen, die torwechter soll setzen, iegklichen an sin stat*“ (Handfeste 1249) - oder sie mussten überprüfen, ob die Gemeindebehörde alle nötigen Vorkehrungen traf zur Bewachung des Dorfes, zur Vermeidung von Feuersbrünsten und Seuchen, zum Unterhalt von Brunnen, Wegen und Strassen. Auch gewisse Polizeifunktionen wurden ihnen übertragen, wie etwa *trunckene in die keby zu legen* (1548). Zudem waren sie Eichmeister, Feldhüter und Bannwart. Als Pfändungsbeamte führten sie Ganten durch, mussten Schulden einziehen und säumige Zahler büssen, arrestieren oder am Sonntag in der Kirche *verruefe* (öffentlich anprangern).

Besonders in den letztgenannten Funktionen dürften sie zuweilen auf wenig Gegenliebe gestossen sein. Einige missbrauchten wohl auch ihre Macht und weckten damit den Zorn der Dorfgenossen. Jedenfalls ist ein boshafter Volksspruch überliefert: *Lauffe chöne und nid müed werde, suuffe chöne und nid voll werde, lüge chöne und nid rot werde, sich bucke chöne und nid chrumm werde - hät Gattig ganz, um Weibel z'werde*. Die grosse Mehrheit der Weibel aber führte offenbar die vielen, teilweise anspruchsvollen Aufgaben zur Zufriedenheit der Bevölkerung wie auch der Regierung aus; sie scheinen wohlgelitten, ja hoch geachtet gewesen zu sein.

Die Fällander Weibel

1	Heinrich Bachmann	um 1800
2	Jakob Baumberger	
3	Heinrich Trüb	- 1853
4	Johannes Wettstein	1853 - 1861
5	Caspar Wegmann	1861 - 1899
6	Jakob Wegmann	1899 - 1925
7	Johannes Wegmann	1925 - 1942
8	Heinrich Aeppli	1942 - 1958
9	Alfred Wettstein	1958 - 1989



Abbildung 22
Kornsack von 1875 (50 x 105 cm)
Mit einem gewissen Stolz auf seine
langjährige Amtstätigkeit liess
Caspar Wegmann seine Kornsäcke mit
„Weibel in Fällanden“ bedrucken.

Ob Fällanden vor der Helvetik wirklich keinen eigenen Weibel hatte, lässt sich leider nicht feststellen. Eindrücklich ist die „Weibel-Dynastie“ Wegmann; Caspar Wegmann und seine Söhne Jakob und Johannes besorgten während 81 Jahren den Weibeldienst. Letztere wurden *Weibel Schaggi* und *Weibel Schang* genannt - auch hier ersetzte die Amtsbezeichnung den Familiennamen.

In Johannes Wegmanns Nachlass fand sich ein Journal, in dem er alle seine amtlichen Botengänge und Verrichtungen notierte. Dieses Journal gibt genaue Auskunft über die Tätigkeit eines Dorfweibels im zweiten Viertel unseres Jahrhunderts.

In erster Linie war er „Postbote im Auftrag der Gemeinde“: Er vertrug Stimmzettel und Abstimmungsunterlagen, Einladungen zur Gemeindeversammlung, Steuerrechnungen und -mahnungen, Verordnungen, Dienstbüchlein, Aufgebote zur Inspektion. Auch Strafanzeigen und Bussenverfügungen stellte er zu (einzelne Namen tauchen mit schöner Regelmässigkeit auf...), wobei ihm die Gebühren, die Sporteln, zustanden. Er verteilte nicht nur die Sitzungs-Einladungen an Gemeinderäte und Kommissionen, auch das Heizen des Sitzungszimmers gehörte zu seinen Aufgaben. Wurde eine Gant durchgeführt, so amtete er als Ausrufer.

Für das EW Fällanden musste er Zähler ablesen, Stromunterbrüche anzeigen, monatlich die Uhren zur Steuerung der Strassenbeleuchtung aufziehen, Rechnungen verteilen und die Beträge einkassieren. Daneben war er auch für die Sennereigenossenschaft und vor allem für die Viehversicherung unterwegs.

Das Journal diente der Abrechnung, die Vermerke sind entsprechend knapp. Trotzdem öffnen sie auch ein Fenster auf Lebensumstände und Ereignisse jener Zeit:

- 1931 *Sammlung von Geldgaben für die brandgeschädigten Familien Augsburgs und Wettstein im Berg*
- 1939 *Gänge wegen Klauenseuche*
- 1939 *Pferdestellung auf Samstag beim Sternen (Mobilisation)*
- 1941 *Benzin-Zuteilung für Traktoren*

Alfred Wettstein war der letzte Weibel in Fällanden - und zugleich der erste mit Uniform. In seiner Amtszeit, 1958-1989, wuchs die Einwohnerzahl sprunghaft an, von 1000 auf 6600. „Da die Neuzuzüger den Weibel in der Regel nicht mehr kennen, erscheint eine zweckmässige Uniformierung angezeigt“, steht im Protokoll des Gemeinderates. A. Wettstein soll darüber gar nicht begeistert gewesen sein: Vom „Alfred uf em Florett“ (Moped), den alle im Dorf kannten und schätzten, wurde er zum anonymen Uniformierten.

Durch die Zunahme der Bevölkerung war die Arbeit von einem Weibel im Nebenamt kaum mehr zu bewältigen. Allein für das Verteilen von „Gemeinde-Post“ wie Stimmcouverts, Steuer- und Stromrechnungen war A. Wettstein jeweils pro Auftrag etwa 14 Tage unterwegs. Heute werden alle offiziellen Unterlagen per Post versandt - der Weibel als „*Läuffers-Bott der Obrigkeit*“ hat ausgedient.



Abbildung 23
Brustschild des Fälländer Weibels
um 1800 (Originalgrösse)
WEIBEL DES GEMEINDRATHES FAELANDEN

Schweiz / Kanton Zürich

Erstes Postamt in Zürich	1610
Helvetik; zentralisierte Post in Bern	1798
Mediation; zurück zur Kantonalenpost	1803
Erste Briefmarken auf dem Kontinent	1843
	1844
Eidg. Post; Ende der Kantonalenpost	1849
Münzreform: Neuer Schweizer Franken	1850
Eröffnung der Glattalbahn bis Uster	1856
Expressdienst wird eingeführt	1868
Einführung der Postkarte	1870
	1873
Gründung des Weltpostvereins in Bern	1874
	1892
Postcheckdienst wird eingeführt	1906
	1909
Fusion von Post, Telegraf und Telefon zur PTT	1920
	1920
Briefkästen werden postgelb	1939
	1946
	1948
	1963
Einführung der Postleitzahlen PLZ	1964
Pauschalfrankatur statt Portofreiheit	1966
	1967
	1972
	1974
	1991
Einführung von A- und B-Post	1991
Neues Postgesetz; PTT verschwindet	1998
	1999

Fällanden

Erste Postablage im Gasthaus Sternen

Postkutsche Zürich (Pfaffhausen) Maur

Neues Postlokal Maurstrasse 17

Umwandlung der Ablage in ein Postbüro

Keine Zustellung mehr an Sonntagen

Zustelldienst Pfaffhausen wird Binz zugeteilt

Neues Postlokal Schwerzenbachstrasse 8

VBZ-Bus Witikon-Fällanden mit Postkursen

Motorisierte Paketzustellung

Bezug des Neubaus Wigartenstrasse

Postbüro 8121 Benglen wird eröffnet

Eröffnung der Post 8118 Pfaffhausen

2.Jan. Werbedatumstempel Fällanden

Fällanden



? - 1853

FÄLLANDEN
FÄLLANDEN

1850 - 1892



ab 1892



ab 1935



Ausgabetag



ab 1964



schmale Schrift



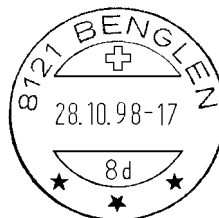
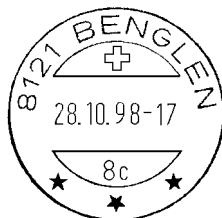
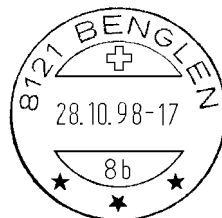
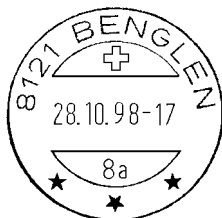
Pfaffhausen



grosse Sterne



Benglen



Literatur

- Zürcherische Postgeschichte bis 1848; E. Rüd
- Zürcher Postchronik von 1849-1936; E. Rüd
- Die Post in der Schweiz; Arthur Wyss, Bern 1987
- Vom hinkenden Boten zur Kantonalpost; Katalog o.J.
- Handbuch der Schweizer Vorphilatelie; J.J. Winkler
- Grosses Handbuch der Abstempelungen auf Schweizer Marken 1843-1907; 8 Bände
- Kleine Werber ziehen durch die Welt; F. Aebli, SJW
- Die Landgemeinden in der Helvetik; H. Weber, 1972
- Geschichte der Gemeinde Maur; Pfr .G. Kuhn
- Aus der Geschichte der Dübendorfer Post; A. Zangger, in: Heimatbuch Dübendorf 1965
- Aus unserer Postgeschichte; Willi Fischer
in: Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil, 1973
- Das Postwesen in Thalwil; A. Hunziker
in: Thalwiler Neujahrsblatt 1975
- Postgeschichte der Gemeinde Mönchaltorf; E. Rellstab
in: Bilder aus der Vergangenheit, 1992
- Zürich-Witikon, 50 Jahre Eingemeindung; Doris Angst
- Eine Fälländerin erzählt; Berta Hess-Pfister
- Schweizerdeutsches Idiotikon

Quellen

- Postchroniken der KPD Zürich; Fällanden, Pfaffhausen, Benglen und aller Nachbargemeinden
- Rechnungsbücher der Kantonalpost bis 1848 (StAZ)
- Rechnungsbücher der KPD Zürich, ab 1850 (BID Bern)
- Besoldungs-Etat 1852-1888 (BID Bern)
- Züricher Kalender von D. Bürkli ab 1830 (Züri Archiv)
- Pfrundakten Fällanden (StAZ)
- Gemeinderechnung Fällanden 1799 (StAZ)
- Nachlass Bundesrat A. Meyer (StAZ)
- Protokolle des Gemeinderates ab 1853 (GAF)
- Post- und Weibelakten (GAF)
- Journal des Weibels Joh. Wegmann (Privatbesitz)
- div. Auktionskataloge

Bildnachweis

- Hans Ueli Kaul (P); Abbildung 2,7,8,9,11,14,15,17
- Hans Ueli Kaul (F); Abbildung 3,5
- Otto Maurer (F); Abbildung 4,22
- Emmi Schmid (P); Abbildung 6
- Hans Fischer (P); Abbildung 10
- Postchronik KPD Zürich; Abbildung 12
- Julius Meili, Dübendorf (P); Abbildung 13
- Staatsarchiv Zürich; Abbildung 16,18
- Graph. Sammlung der ZB; Abbildung 20
- Züri Stadtarchiv; Abbildung 21
- Robert Hug, Fällanden (F); Abbildung 23
- SJW 716; Abbildungen S. 30

(F) = Fotograf

(P) = Privatbesitz

Früher erschienene Neujahrsblätter:

1995 200 Jahre Feuerwehr Fällanden

1997 Wirtschaften der Gemeinde Fällanden

Wir danken der Gemeinde Fällanden und der
Schweizerischen Post, Verkaufsregion Wetzikon ZH,
für die finanzielle Unterstützung.



1937 - 1988



bis 1993



seit 1998